

Publikations-Organ der Hospizbewegung Liechtenstein / Ausgabe Frühling 2021

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Verein Hospizbewegung Liechtenstein, Landstrasse 317, 9495 Triesen
Weitere Informationen finden Sie unter www.hospizbewegung.li



20 Jahre 2001–2021
HOSPIZBEWEGUNG LIECHTENSTEIN

Wechsel bei der Hospizbewegung

Mit dem Jahreswechsel erfolgten auch zwei unabhängig voneinander vollzogene personelle Wechsel bei der Hospizbewegung. Einmal wurde der schon länger geplante Wechsel der Koordinatorin von Renate Marxer zu Margot Hassler vollzogen. Zum Zweiten fand auch ein personeller Wechsel im Sekretariat von Vanessa Beck zu Daniela Ritter statt. Sowohl Renate als auch Vanessa haben ihre jeweiligen Aufgaben während acht Jahren stets mit viel Engagement und Empathie zur vollsten Zufriedenheit erledigt. Dafür danken wir beiden von ganzem Herzen. Nachfolgend berichten die beiden von ihren Erfahrungen.

Renate Marxer (Koordinatorin)

Vor 20 Jahren habe ich in der Zeitung gelesen, dass ein Tagesseminar über das Thema „Tod und Trauer“ angeboten wird, das vom HBL Präsidenten Franz Jehle geleitet wurde. Da ich mich damals durch den Tod von meinem Ehemann in Trauer befand und das Geschehene zu verarbeiten hatte, sprach mich dieses Thema an und ich sah diesen Kurs als weiteren Weg, um meine Gefühle zu reflektieren. Nach diesem interessanten Tag hörte ich das erste Mal von der bestehenden Hospiz-Trauergruppe. Die damalige Koordinatorin leitete die regelmässigen Treffen, an denen ich auch teilnahm.



In dieser Zeit erfuhr ich von dem Kursangebot „Praktische Hospizarbeit“. Die drei Bausteine absolvierte ich im Jahr 2006/2007, ohne mich schon als ehrenamtliche Hospizbegleiterin zu sehen. Doch nach zwei Jahren war ich mir im Klaren darüber und fühlte mich geerdet genug, um als Ehrenamtliche, zuerst einmal bei Menschen in den Pflegeheimen, eine regelmässige, sogenannte Lebensbegleitung übernehmen zu können. In erster Linie ging es darum, für Menschen da zu sein, ihnen zuzuhören ohne zu werten. Ich durfte erleben, wie herausfordernd, sehr wertvoll und bereichernd die Begleitungen sein konnten. Durch gemeinsames Mit-Tragen und Aushalten schienen manchmal die Probleme und Nöte kleiner zu werden.

Für schwierige Herausforderungen bekam ich allmählich ein Gespür und die Besuche bei den

mir anvertrauten Menschen bereiteten mir grosse Freude und ich spürte den positiven Sinn in den Begleitungen. Die Eindrücke und Emotionen, die ich dabei erlebte, waren einmalig und erfüllend. Natürlich habe ich Situationen erlebt, an denen ich an meine Grenzen stiess, dafür bestand immer die Möglichkeit in der Supervision darüber zu sprechen und sich mit Ehrenamtlichen auszutauschen.

Der nächste Schritt in der Hospizarbeit bedeutete für mich, auch bei Menschen in ihrer letzten Lebensphase, also Lebensbegleitung bis zum letzten Atemzug, zu übernehmen. Offenheit und sich auf den sterbenden Menschen einlassen, sind die Eckpfeiler solcher Begleitungen. Die meisten sterbenden Menschen die ich begleitete, hatten wenig oder gar kein Sprechvermögen mehr. Kann ich ihre Bewegungen der Hände, die Seufzer oder die unterschiedliche Atmung richtig deuten? Doch durch das Ausprobieren mit sanften Berührungen, achtsamem Sprechen und beobachten der Gesichtsspannung, durfte ich immer wieder erfahren, ob es passend ist. Ich kann es nicht wissen, doch hoffe ich, damit dem sterbenden Menschen Geborgenheit und Trost zu vermitteln.

Jede Sterbebegleitung ist individuell und von Seiten der ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen ist viel Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl gefragt.

Nach vier Jahren als Hospizbegleiterin wurde ich von der damaligen Koordinatorin gefragt, ob ich ihre Nachfolge antreten könne. Da ich ihre Ferienvertretung schon einige Male übernommen hatte, war mir diese Aufgabe nicht fremd und nach reiflicher Überlegung bejahte ich die Anfrage. Somit war das Hospiz-Natel immer mein

Begleiter, denn eine Begleitungsanfrage ergab sich meistens über das Telefon.

Meine Erfahrungen haben gezeigt, wie wichtig es ist, wenn die Ehrenamtlichen vor einer Begleitung die wichtigsten Informationen über den zu begleitenden Menschen bekamen, wie z.B. biografische Informationen, Gesundheitszustand, deren Vorlieben oder Abneigungen kennen. Dabei war mir der Austausch mit dem zuständigen Pflorgeteam oder den Angehörigen sowie den ehrenamtlichen Hospiz Mitarbeiter*innen wichtig.

Auch bei jeglichen Problemen oder Unsicherheiten konnte ich mich auf die Unterstützung des Hospizvorstandes verlassen. Ebenso war die gute Zusammenarbeit mit Vanessa Beck vom Hospiz Sekretariat ideal.

Ich bin mir sicher, dass eine gute Hospizarbeit dann gelingen kann, wenn das Leitbild und die Hospizgrundsätze der Hospizbewegung wahrgenommen werden.

Ehrenamtliche Hospizarbeit: Eine Ehre, die Begleitung von Menschen übernehmen zu dürfen.

Herzlich willkommen Margot



Seit Januar 2021 ist Margot Hassler aus Schellenberg als Koordinatorin für den Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der Hospizbewegung zuständig.

Margot hat alle drei Bausteine der Grundausbildung „Praktische Hospizarbeit“ erfolgreich absolviert und danach wertvolle Erfahrungen im praktischen Einsatz gesammelt.

Vor ihrer Pensionierung war Margot Religionslehrerin.

Wir wünschen Margot viel Freude und Erfüllung.

Vanessa Beck (Sekretariat)

Vor genau acht Jahren habe ich die Chance bekommen, das Sekretariat der Hospizbewegung Liechtenstein zu übernehmen. Unglaublich, wie rasch diese Jahre vorübergingen und vor allem, was für tolle Erlebnisse und Begegnungen ich in dieser Zeit erleben durfte.

Nach dem Schicksalsschlag und Verlust unseres Sohnes Laurin kam ich zum ersten Mal durch die Trauergruppe mit der HBL in Berührung. Dieser Austausch mit Personen, die Ähnliches erlebt haben, hat mich in meiner Trauer sehr unterstützt.



Als dann die Stelle im Sekretariat der HBL ausgeschrieben wurde und ich die Zusage bekommen habe, war die Freude gross.

Seitdem war ich im "Hintergrund" tätig und zuständig für das, was in einem Büro im Allgemeinen anfällt. So vor allem für alle Anfragen per Mail oder Telefon, die Organisation von Sitzungen des Vorstandes oder die Treffen der Ehrenamtlichen inkl. Protokollführung.

Ein grosser Teil war aber auch die Buchhaltung bzw. die Mitglieder- und Spendenverwaltung. Hier war unter anderem immer wieder schön zu sehen, wie die HBL in der Bevölkerung geschätzt wird, indem sie durch finanzielle Hilfe unterstützt wird.

Was mich aber seit dieser Zeit am Meisten beeindruckt ist die Bereitschaft der Ehrenamtlichen, in dem sie ihre freie Zeit unentgeltlich Leuten schenken, die sich in einer schwierigen Situation befinden. Unzählige Stunden leisten sie so in den Begleitungen, obwohl diese vielfach nicht einfach sind und sie auch persönlich beschäftigen.

Umso schöner ist es zu sehen, dass man sich untereinander austauschen kann, um so durch Gespräche oder Anregungen daran wachsen zu können.

Aus den Rückmeldungen der Ehrenamtlichen weiss ich, dass sie so viel aus einer Begleitung zurückbekommen.

Ebenfalls grosse Freude hat mir die Arbeit mit dem Vorstand bereitet – sie war immer sehr kollegial und unkompliziert. Auch sie leisten viele Stunden unentgeltlich für die Vorstandsarbeit und setzen sich mit grossem Engagement ein, um damit das Fundament der HBL zu sichern.

Somit kann ich sagen, dass ich die Zeit bei der HBL mit einem weinenden und einem lachenden Auge beende.

Das Weinende in dem Fall, dass ich die Begegnungen mit den Ehrenamtlichen und dem Vorstand sehr vermissen werde.

Aber auch mit dem Lachenden, da ich überzeugt bin, dass sich meine Nachfolgerin Daniela Ritter mit grossem Engagement in die HBL einbringen wird.

Ein herzliches Dankeschön für die tolle und lehrreiche Zeit!

Herzlich willkommen Daniela



Seit 1. Februar 2021 führt Daniela Ritter aus Mauren unser Sekretariat. Wir sind sehr dankbar und froh, dass die Übernahme sehr unkompliziert verlaufen ist.

Daniela wohnt in Mauren (geboren in Balzers), ist verheiratet und hat zwei Kinder im Alter von 19 und 17 Jahren.

Von 1985 bis 2002 war sie als Buchhalterin/Sekretärin/Assistentin in diversen Betrieben tätig.

Wir wünschen Daniela viel Freude, Zufriedenheit und Genugtuung an ihrem neuen Arbeitsplatz und ihrer neuen Tätigkeit.

Aus den Anfängen der Gründungs-Zeit



Franz-Josef Jehle, Schaan

Angefangen hat alles Anfang der 90iger Jahre. Ein langjähriger Referent und mein persönlicher Freund und Lehrer, Peter Fässler-Weibel aus Winterthur, hat ganz neu und überaus erfolgreich schweizweit Tageskurse unter dem Titel „Nahe sein in schwerer Zeit“ auch in der Stein Egerta in Schaan angeboten. Peter war zu dieser Zeit bereits eine Kapazität (Einsatz in Luxor, Kaprun, Halifax) und hat die Krisenintervention in der Schweiz mitgegründet. Auch beim KIT in Liechtenstein war er viele Jahre Supervisor. Ich war in diesen Kursen als Co-Referent tätig.

Im Herbst 1993 habe ich – als Studienleiter der Erwachsenenbildung Stein Egerta – einen Veranstaltungszyklus unter dem Titel „Sterben, Tod, Leid und Trauer“ erfolgreich durchgeführt. Dieser fand in Zusammenarbeit mit zehn verschiedenen sozialen, kulturellen oder medizinisch-pflegerischen Organisationen aus Liechtenstein und dem benachbarten Vorarlberg statt. Im Jahre 1994 haben wir

gemeinsam das erste Buch „Leiden verstehen lernen“ – eine Zusammenfassung von fünf Vorträgen aus diesem Zyklus – herausgegeben.

1992/1993 war ich der erste Teilnehmer aus Liechtenstein, der in Wien bei der Institution Caritas Socialis (mit Sitz im Bildungshaus Lainz) die Ausbildung für Lebens-, Sterbe- und Trauerarbeit absolvieren durfte. Zum Abschluss dieser insgesamt vier Kurswochen musste jeder Teilnehmende eine Projektarbeit planen und ausführen: meine Idee war der Aufbau einer Hospiz-Gruppe in Liechtenstein. So habe ich anfänglich die HBL als ein Teil meiner Arbeit in der Erwachsenenbildung Stein Egerta integriert. Im Jahre 1999 haben wir bereits die zweite Publikation unter dem Titel „Wege aus der Trauer“ mit Beiträgen aus unserer damaligen gut laufenden Trauergruppe lanciert.

Im Jahre 2000 habe ich im Rahmen meiner Tätigkeit bei der Erwachsenenbildung Stein Egerta diverse Vorträge/Seminare mit der Fachfrau für Logotherapie und Existenzanalyse Elisabeth Lukas aus München über Fragen vom Lebenssinn organisiert. Zu dieser Zeit habe ich mich persönlich im Rahmen einer Weiterbildung in Chur zwei Jahre lang sehr intensiv mit dem Lebenssinn beschäftigt. Bei einem dieser Seminare im Kloster St. Elisabeth in Schaan durfte ich Hilde Corba, eine betroffene Trauernde aus Schaan, kennen lernen. Sie war von Anfang an begeistert. So hat sich die HBL als Teilbereich der Erwachsenenbildung in einen eigenständigen Verein mit Sitz in Schaan entwickelt, welcher am 29. Mai 2001 mit der Gründungsversammlung initiiert wurde.

Gründungsmitglieder waren: Hilde Corba Schaan, Sieglinde Eggenberger Triesen, Traudi Hasler Bändern, Hannelore Hilti Schaan, Franz Jehle Schaan und Anni Spalt Ruggell. Zu einem späteren Zeitpunkt nahm dann noch Pfr. Franz Näscher Einsitz in den Vorstand. Leider sind Anni Spalt, Traudi Hasler und Franz Näscher nicht mehr unter uns. Ein herzliches Dankeschön an die Drei.

Hilde Corba wurde erste Geschäftsführerin, ich übernahm das Präsidentenamt. Nach dem Neubau vom Haus St. Laurentius in Schaan konnten wir dort unser Büro eröffnen.



Hilde Corba, Schaan

Mein Engagement für die Hospizbewegung Liechtenstein (HBL) gründete auf der eigenen Erfahrung, nach dem Verlust meines Ehemannes. Damals gab es die HBL noch nicht und das Gefühl der Ohnmacht, wohin mit dem unbegreiflichen Schmerz und der Unfähigkeit meinerseits, mich mit diesem Lebensabschnitt je vertraut gemacht zu haben, liessen mich ziemlich alleine dastehen.

Bei den täglichen Friedhofbesuchen, welche sich für mich als Kraftquelle entpuppten, gab es aber noch mehrere Trauernde, welche in derselben Lage waren wie ich. Das Verständnis für diese Gefühle verbanden uns unglaublich rasch. Das liess meinen Schmerz etwas lindern.

Bei einem Seminar im Kloster St. Elisabeth («Leidbewältigung») ergab sich schliesslich ein Gespräch mit Franz-Josef Jehle. Dies war der Anfang folgender regelmässiger Treffen der «Gesprächsgruppe für Trauernde» (1997). Diese Gruppe leitete Franz-Josef Jehle, Präsident der Hospizbewegung Liechtenstein. Da ging ich jeweils gerne hin. Anfangs waren wir sehr wenige, was sich mit der Zeit aber deutlich steigerte und damit auf ein Bedürfnis hinwies.

Im Mai 2001 war es dann soweit. Der Verein HBL wurde gegründet. Damit wurde das Thema Trauer und Trauerbewältigung gesellschaftsfähig und im Alltag integriert. Mein Engagement in der «Begleitung Trauernder» war mein Herzenswunsch geworden. Die nötigen Kurse und Ausbildungen absolvierte ich in Batschuns und bildete mich mit einem Studium in Logotherapie weiter.

Nach und nach fand die Hospizbewegung Liechtenstein Akzeptanz und Wertschätzung in der Bevölkerung und bei den Partnerinstitutionen. Heute ist die HBL nicht mehr wegzudenken und leistet wertvolle ehrenamtliche Arbeit bei Terminalpatienten, den Hinterbliebenen sowie bei chronisch kranken Menschen. Dabei gilt es hervorzuheben, dass sich die HBL nach wie vor über Spenden finanziert und das Angebot kostenlos ist.

Es war mir eine grosse Freude und Herzensanliegen, dass ich beim Aufbau der HBL dabei sein durfte.

Ich gratuliere der HBL zum 20-jährigen Bestehen und wünsche dem Verein und den «Machern» weiterhin viel Kraft und Erfolg für diese anspruchsvolle sowie herausfordernde Arbeit.



Sieglinde Eggenberger, Triesen

Ein würdevolles Leben bis zuletzt!

Geburt und Tod, beide gehören zu unserem Leben und doch so verschieden werden sie erlebt. Dass Sterben, Tod und Trauer um einen Menschen genau so wertvoll sein kann wie neues Leben, war für mich eine grosse Motivation und Herausforderung, mich in der Hospizbewegung Liechtenstein einzubringen. Der Angst und Unsicherheit in unserer Gesellschaft im Umgang mit schwerkranken, sterbenden und trauernden Menschen, sollte eine Unterstützung geboten werden.

Nach der Gründung der HBL, mit einem vollmotivierten Präsidenten und Vorstand, verlangte die Aufbauarbeit viel Zeit und Engagement, dass die gewünschten Ziele erreicht wurden. Durch Bemühungen mit Kursen, Vorträgen, Diskussionsrunden und Informationsveranstaltungen, konnte die Bevölkerung für die Thematik Sterben und Tod sensibilisiert werden. Mitgliederwerben und Sponsorsuche gehörte ebenfalls zu den Aufgaben. Finanziell durfte der Verein grosse Unterstützung und Anerkennung erfahren.

Ein LIGHA-Stand im 2002 liess viele Besucher aufhorchen, was die HBL kostenlos anbietet und leistet. **Sterbebegleitung** ist nicht gleich **Sterbehilfe**, dieser Begriff war an der LIGHA öfters zu klären. Nach circa zwei Jahren konnte man feststellen, in der HBL tut sich was. Gesprächsrunden für Trauernde sowie Kurse für praktische Hospizarbeit in der Stein Egerta, Kontakte zu verschiedenen sozialen Institutionen im Land, in den LAK-Heimen und der Familienhilfe fanden statt.

Einem grossen Bedürfnis wurde entsprochen, als im 2006 nach langer Vorbereitungszeit zusammen mit der Ärztekammer eine Patientenverfügung herausgegeben wurde.

Nicht zu vergessen: ein Lichtblick war von Anfang an für die HBL ein kompetentes, gut ausgebildetes Begleitungsteam von sechs Personen ehrenamtlich im Einsatz. Sie alle haben zuvor die vorausgesetzte Ausbildung absolviert und teils private Erfahrungen oder aus ihrem beruflichen Hintergrund mitgebracht.

In all der Zeit, die ich im Vorstand der HBL verbringen durfte, erlebte ich viel Wertvolles und eine grosse Bereicherung für mich persönlich. Viele Momente und Begegnungen, an die ich gerne zurückdenke und die mich mit Dankbarkeit erfüllen, dass ich mich zu den Gründungsmitgliedern der HBL zählen darf. Aus Kontakten und Informationen aus meinem Umfeld höre und lese ich immer wieder, wie grossartig und hilfreich der Einsatz der HBL ist und nicht mehr wegzudenken aus unserem Land.

Ich wünsche allen Beteiligten der HBL weiterhin viel Freude, Erfolg und Engagement für Menschenwürde bis zuletzt.



Hannelore Hilti-Verling, Schaan

2001 bekam ich einen überraschenden Telefonanruf von Franz Jehle mit der Anfrage, ob ich mir vorstellen könnte, beim Aufbau beziehungsweise der Gründung einer Hospizbewegung dabei zu sein.

Sogleich war ich überzeugt und motiviert, in diesem Verein mitwirken zu wollen, da ich zur selben Zeit bereits in der Familienhilfe Schaan engagiert war und dort mit den verschiedensten Fragen der Betreuung konfrontiert wurde. Auch hatte ich schon diverse Fortbildungskurse zum Thema abgeschlossen und konnte mit dem neu angebotenen Kurs Hospiz-Bausteine mein Wissen abrunden.

Bei einem sehr eindrücklichen und bewegenden Besuch im Hospiz in Innsbruck war ich zutiefst überzeugt, auch wir in Liechtenstein benötigen ein Haus mit allen Angeboten für die Zeit eines würdigen Abschiednehmens. Leider konnte mein Herzenswunsch bis heute nicht verwirklicht werden.

Auf privater Ebene durfte ich dann einige Jahre unsere Nachbarin, mit Hilfe meines Mannes als kräftigen Helfer in den nächtlichen Einsätzen, betreuen und so ihr Verbleiben in ihrer Wohnung für längere Zeit ermöglichen.

Mein Wunsch zum 20jährigen Jubiläum der Hospizbewegung verbinde ich mit einem Dank für die Zeit des guten Miteinanders, des Begleitens und des grossen Einsatzes des Vorstandes. Auch in der Zukunft allen viel Kraft die mit grosser Verantwortung und Professionalität den nicht einfachen Einsatz der Begleitung in schwierigen Lebensabschnitten ermöglichen.

Hospizbewegung Liechtenstein

Landstrasse 317, 9495 Triesen (Haus St. Mamertus)

Tel. Sekretariat 00423 / 233 41 38

Tel. Koordination EA: 00423 / 777 20 01

www.hospizbewegung.li / info@hospizbewegung.li

... aber die Liebe bleibt

Insgesamt 21 betroffene Menschen haben uns Berichte, Zeichnungen, Gedichte, Liedtexte etc. über das Abschiednehmen, Loslassen und Trauern geschickt. Dafür sagen wir allen ein herzliches Dankeschön.



**Das Buch zum Jubiläum
20 Jahre Hospizbewegung Liechtenstein
erscheint im Mai/Juni 2021**